

POSTULAT von Urs Wegmann (SVP, Neftenbach), Martin Huber (FDP, Neftenbach), Konrad Langhart (Die Mitte, Stammheim) und Sibylle Jüttner (SP, Andelfingen)

Betreffend Sinnvolles Bauen in der Landwirtschaftszone

Der Regierungsrat wird aufgefordert, die Praxis für das Bauen von landwirtschaftlichen Ökonomiegebäuden in der Landwirtschaftszone dahingehend anzupassen, dass anstelle von Holz auch Holzimitate und praxistaugliche Torlösungen grundsätzlich möglich sind. Das Merkblatt Landwirtschaftliche Ökonomiegebäude ist dahingehend anzupassen.

Begründung:

Die Verantwortung für eine möglichst gute Einpassung in die Landschaft hat der Bund mit Art. 3 des Raumplanungsgesetzes (RPG) an die Kantone übertragen. Je nach Standort der Baute kommen noch Vorgaben aus allfälligen Landschaftsschutzobjekten dazu. Die Kantone setzen diese Vorgaben sehr unterschiedlich um. Es gilt, praktische und optische Kriterien, welche naturgemäss subjektiv sind, ausgewogen gegeneinander abzuwägen. Der Kanton Zürich verlangt in seinem „Merkblatt Landwirtschaftliche Ökonomiegebäude“ für Aussenwandschalungen von Gebäuden wie Remisen oder Stallungen etc. in der Landwirtschaftszone, dass diese Wandverkleidungen in Echtholz (behandelt oder unbehandelt) und in vertikaler Anordnung erstellt werden. Das Ziel, dass die Bauten sich möglichst zurückhaltend in die Landschaft einfügen und keine Industriehallen entstehen, lässt sich aber auch mit anderen Vorgaben erreichen, wie andere Kantone beweisen.

Ein grosser Nachteil dieser Vorgabe ist, dass Holzschalungen oder Holztore im feuchten Winterklima, insbesondere auf der Wetterseite (Westseite) nicht dauerhaft sind und nur mittels Fassadenschutzmittel eine längere Lebensdauer erhalten. Nicht umsonst wurde insbesondere die Wetterseite schon früher oft beispielsweise mit Eternit oder Ziegeln über der Holzschalung geschützt. Daher ist es fragwürdig, dass kantonale Vorschriften die Bürger zum Gebrauch von naturbelastenden, chemischen Fassadenschutzmitteln animieren. Im Zuge der heutigen Anstrengungen, den Einsatz von Giften und chemischen Mitteln in der Landwirtschaftszone zu reduzieren, ist es mehr als angebracht, nicht störende Holzimitate, die keine chemische Behandlung voraussetzen, zu erlauben.

Auch die vorgeschriebenen Holztore haben zusätzliche praktische und technische Nachteile. Maschinen sind in den letzten Jahren laufend grösser geworden, Lieferungen erfolgen vermehrt per LKW. Dies erfordert auch immer grössere Tore. In Holz ausgeführte Tore sind sehr schwer, was umso mehr ins Gewicht fällt, je grösser diese sind. Dies erschwert die manuelle Bedienung und sie sind anfällig, bei Stürmen aus der Führung gedrückt zu werden. Sie lassen sich auch nicht oder nur sehr aufwändig automatisieren, was insbesondere bei automatisierten Systemen (beispielsweise beim Einsatz von Fütterungsrobotern oder automatisierten Lüftungs- und Witterungsschutzsystemen) problematisch ist.

Es gibt heute bereits eine Vielfalt von Aussenwandschalungen, beispielsweise mit sehr schönen Holzimitationen, welche nebst einer anhaltenden Dauerhaftigkeit auch das Landschaftsbild sehr angenehm prägen. Was in verschiedenen Kantonen das Landschaftsbild positiv prägt, soll auch im Kanton Zürich ermöglicht werden.

Beispiel:

www.amagosa.ch/1874/bauwesen/profilblech/holzimitat

Es besteht der Wunsch und wohl bald die Forderung, geeignete Fassaden bei landwirtschaftlichen Ökonomiegebäuden mit Solaranlagen zu bestücken. Dies muss in die Überlegungen, welche Materialien und Torvarianten bezüglich der Optik, des Brandschutzes und der praktischen Umsetzung möglich sind, miteinbezogen werden.

Urs Wegmann
Martin Huber
Konrad Langhart
Sibylle Jüttner